

AP

Hemmnisse und Fördermaßnahmen für Forschung und Third Mission an Fachhochschulen

Cort-Denis Hachmeister
Sindy Duong
Isabel Roessler

CHE
Centrum für
Hochschulentwicklung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Telefon: ++49 (0) 5241 97 61 0

Telefax: ++49 (0) 5241 9761 40

E-Mail: info@che.de

Internet: www.che.de

ISSN 1862-7188
ISBN 978-3-941927-67-4

Hemmnisse und Fördermaßnahmen für Forschung und Third Mission an Fachhochschulen

Cort-Denis Hachmeister
Sindy Duong
Isabel Roessler

Zusammenfassung

Für Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften gehört Forschung mittlerweile zu den Dienstaufgaben. Gleichzeitig werden auch Aktivitäten wichtiger, die im Austausch mit Akteuren der Zivilgesellschaft bzw. der Wirtschaft stattfinden, und die unter dem Schlagwort „Third Mission“ zusammengefasst werden können. Darunter fallen z.B. Technologie- und Wissenstransfer in ihren verschiedenen Ausprägungen.

Das Papier beschäftigt sich mit der Frage, welche Hemmnisse für die Ausweitung dieser Aktivitäten von Fachhochschulen aktuell bestehen und welche Möglichkeiten der Förderung dieser Aktivitäten gesehen werden. Dargestellt werden Ergebnisse qualitativer Interviews mit Hochschulleitungen und Professor(inn)en und quantitativer Befragungen von Hochschulleitungen, Professor(inn)en und Forschungsreferent(inn)en von Fachhochschulen.

Als eher hochschulinterne hemmende Faktoren wurden die folgenden identifiziert: Persönliche Faktoren der Professoren (z.B. geringes Interesse oder neu berufen), fehlende zeitliche Ressourcen der Professor(inn)en, mangelnde Ausstattung (mit Räumen, Laboren und Geräten), fehlendes sonstiges Personal, Schwierigkeiten bei der Rekrutierung geeigneten wissenschaftlichen Nachwuchses sowie eine noch nicht optimal auf die Anforderungen von Forschungs- und Third Mission-Projekten ausgerichtete Hochschulverwaltung. Als externe hemmende Faktoren wurden fehlende Fördermöglichkeiten und administrative Probleme mit Drittmittelgebern identifiziert. Der Faktor fehlende Zeit spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Ebenso wurde eine ganze Reihe förderlicher Faktoren identifiziert, die man grob in Strukturen (z.B. Zentralinstitute, Transferstelle, Räume und Labore, Beteiligung an Graduiertenkollegs), hochschulinterne Maßnahmen (z.B. Lehrdeputatsreduktion, Berücksichtigung von Forschung und Third Mission in der W-Besoldung), Hochschulkultur (Verankerung im Leitbild, Etablierung einer „Kultur des Ermöglichens“) sowie externe Förderung z.B. durch DFG, EU oder BMBF einteilen kann. Alle identifizierten Faktoren wurden von den Befragten in den quantitativen Befragungen als förderlich eingestuft, mit leichten Abstufungen.

Insofern scheint ein abgestimmtes Bündel von Fördermaßnahmen notwendig zu sein um den vielfältigen Hemmnissen adäquat zu begegnen.

Projekthintergrund FIFTH:

Die im vorliegenden Arbeitspapier ausgewerteten Interviews und Befragungen fanden im Rahmen des Projektes FIFTH: Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften statt. Das Projekt FIFTH wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Förderkennzeichen 01PY13007, gefördert. Ziel des Projektes ist es, Methoden zu entwickeln zur adäquaten Messung und Darstellung der Leistungen der Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in den Bereichen Forschung und forschungsbezogener Third Mission. Unter Third Mission werden Aktivitäten verstanden, die über eine „klassische“ Forschung hinausgehen, wie z.B. Technologietransfer, Weiterbildung oder zivilgesellschaftliches Engagement.

Das Projekt soll insgesamt einen Beitrag dazu leisten, die spezifischen Besonderheiten und Schwerpunktsetzungen dieses Hochschultyps zu berücksichtigen und transparent zu machen.

Weitere Informationen unter: www.fifth-projekt.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
1.1	Forschung und Third Mission als Aufgaben der Fachhochschulen	4
1.1.1	Forschung	4
1.1.2	Third Mission	5
1.1.3	Fragestellung: Welche Hemmnisse und Fördermöglichkeiten gibt es?	5
2	Vorgehensweise: Interviews und Befragungen	6
2.1	Interviews	6
2.2	Online-Befragungen.....	7
2.2.1	Rektor(inn)en / Präsident(inn)en	7
2.2.2	Forschungsreferent(inn)en.....	7
2.2.3	Professor(inn)en	8
2.3	Ministeriumsbefragung	8
3	Ergebnisse zu Hemmnissen	9
3.1	In der Interview-Studie genannte Hemmnisse.....	9
3.1.1	Persönliche Faktoren der Professoren.....	10
3.1.2	Fehlende Zeitressourcen	10
3.1.3	Mangelnde Ausstattung	11
3.1.4	Fehlendes sonstiges (nicht professorales) Personal	12
3.1.5	Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung	13
3.1.6	Verwaltung nicht optimal aufgestellt.....	14
3.1.7	Fehlende Fördermöglichkeiten	14
3.1.8	Probleme mit Drittmittelgebern.....	16
3.2	Bewertung der Hemmnisse in den Online-Befragungen	17
4	Ergebnisse zu Fördermöglichkeiten.....	19
4.1	In der Interview-Studie genannte Fördermöglichkeiten	19
4.1.1	Weiche Faktoren: Leitbild/Strategie, Ermöglichungskultur, Erwartungshaltung	19
4.1.2	Strukturelle Faktoren: Zentrale Services und Strukturen, Kooperationen, Promotionsmöglichkeiten.....	21
4.1.3	Interne Ressourcenallokation: Deputat, Ausstattung, Mittelverteilung	22
4.1.4	Externe Förderung.....	23
4.2	Bewertung der Fördermöglichkeiten in den Online-Befragungen	24
5	Ergebnisse der Ministeriumsbefragung.....	26
6	Fazit	28
7	Literaturverzeichnis.....	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2: Hemmende Faktoren für Forschung und Third Mission.....	9
Tabelle 3: Bewertung der hemmenden Faktoren für Forschung und Third Mission	17
Tabelle 4: Fördermöglichkeiten für Forschung und Third Mission.....	19
Tabelle 5: Drittmittel nach Drittmittelgebern und Hochschultyp im Jahr 2011 (in %)	23
Tabelle 6: Bewertung der Fördermöglichkeiten für Forschung und Third Mission.....	24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Von Landesministerien genannte Ziele von Förderprogrammen für Forschung und Third Mission.....	27
--	----

1 Einleitung

1.1 Forschung und Third Mission als Aufgaben der Fachhochschulen

Seit der Änderung des Hochschulrahmengesetzes im Jahr 1985, durch die die Fachhochschulen erstmals einen expliziten Forschungsauftrag erhielten und der anschließenden Verankerung des Forschungsauftrags an Fachhochschulen in den Gesetzen der einzelnen Bundesländer ist Forschung zu einer der Dienstaufgaben der Fachhochschulen geworden. Darüber hinaus werden Leistungen wichtiger, die unter dem Stichwort „Third Mission“ zusammengefasst werden.

Ziel des Projektes FIFTH – Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, in dessen Rahmen auch das vorliegende Arbeitspapier entstand, ist die Beschreibung der Leistungen der Fachhochschulen in Forschung und Third Mission und die Entwicklung von Indikatoren für deren Darstellung. Bisher besteht ein Mangel an fachhochschuladäquaten Messgrößen für diese Bereiche, da die bislang genutzten Kennzahlen stark aus einer universitären Sichtweise heraus entwickelt wurden.

1.1.1 Forschung

Im ebenfalls im Rahmen des FIFTH-Projektes entstandenen CHE Arbeitspapier Nr. 181 (Hachmeister, Duong, & Roessler, 2015) wurde u.a. die Rolle der Forschung für die Fachhochschulen sowie die Art der Forschung, die an Fachhochschulen stattfindet auf der Basis von Interviews mit Hochschulleitungen, Professor(inn)en und weiteren Expert(inn)en beschrieben. Forschung gehört demnach nicht nur zu den Dienstaufgaben der Fachhochschulen, sondern wird von Hochschulleitungen als strategisches Ziel verfolgt. Es wird ein starker Querbezug zu Lehre und Studium, insbesondere zum Masterstudium gesehen. Forschungsaktivitäten werden aber auch mit der Möglichkeit zur Profilierung der Hochschule sowie mit der Personalrekrutierung verbunden: Bedingt durch den Generationenwechsel unter den Professor(inn)en, strebt vermehrt wissenschaftlich höher qualifiziertes Personal an die Fachhochschulen und sucht dort auch nach Forschungsmöglichkeiten.

Wie von der Hochschulgesetzgebung vorgesehen, aber auch durch das von den Fachhochschulen angebotene Fächerspektrum bedingt, findet vor allem (aber nicht ausschließlich) anwendungsorientierte Forschung bis hin zur konkreten Produktentwicklung statt. Weitere wesentliche Schlagworte der Forschung an Fachhochschulen sind Vernetzung oder auch Kooperation: Sowohl die Vernetzung verschiedener Disziplinen innerhalb einer Hochschule durch die studiengangzentrierte Zusammensetzung der Fakultäten (sofern überhaupt vorhanden), als auch die Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Einheiten (Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) oder auch mit Unternehmen oder Einrichtungen der Zivilgesellschaft auf der anderen Seite.

1.1.2 Third Mission

Der Aspekt Vernetzung mit Unternehmen und Zivilgesellschaft führt hin zu einem anderen Bereich des aktuellen Aktivitätsspektrums von Fachhochschulen, den man unter dem Begriff Third Mission zusammenfassen kann. Dieser Bereich wurde im – ebenfalls im Projekt FIFTH entstandenen – CHE Arbeitspapier Nr. 182 (Roessler, Duong, & Hachmeister, 2015) bereits umfassend beschrieben. Dabei handelt es sich um Leistungen der Hochschulen, die zu einem (wechselseitigen) Austausch mit der Zivilgesellschaft oder auch der Privatwirtschaft führen.

Darunter fallen beispielsweise Wissen- und Technologietransfer, regionales oder gesellschaftliches/soziales Engagement oder auch Weiterbildung. Dabei sind Aktivitäten, die unter Third Mission gefasst werden, nicht gänzlich von Forschung (oder Lehre) trennbar: Ein Forschungsprojekt gemeinsam mit einem regionalen Unternehmen würde beispielsweise in den Überschneidungsbereich zwischen Forschung und Third Mission fallen. Trotz dieser Überschneidungen zwischen Forschung und Third Mission konnte im Arbeitspapier gezeigt werden, dass Third Mission tatsächlich als dritte akademische Aufgabe neben Lehre und Forschung hinzugetreten ist und dass die Bedeutung von den verschiedenen Bereichen der Third Mission noch zunehmen werden.

1.1.3 Fragestellung: Welche Hemmnisse und Fördermöglichkeiten gibt es?

Zieht man die Drittmiteinnahmen als ein häufig verwendetes Maß für Forschungsaktivitäten heran, so zeigt sich für die Fachhochschulen von 2006 auf 2012 tatsächlich eine Zunahme der Einnahmen um das 1,5-fache, von 299,4 Mio. Euro auf 454,1 Mio. Euro. Verglichen mit dem Drittmittelvolumen der Universitäten, mit einem Anstieg von 5,0 Milliarden im Jahr 2006 auf knapp 6,3 Milliarden im Jahr 2012 (Statistisches Bundesamt, 2009-2012), ist für die Fachhochschulen aber noch deutlich „Luft nach oben“ erkennbar.

Natürlich muss man berücksichtigen, dass Forschung oder Third Mission auch ohne Drittmittel stattfinden können. Darüber hinaus wird ein Teil der Drittmittel, die Fachhochschulprofessor(inn)en einwerben, nicht über den Haushalt der Hochschulen, sondern über An-Institute oder eigene Firmen abgewickelt. Trotzdem stellt sich die Frage, warum trotz des gesetzlichen Auftrags (in manchen Bundesländern ist es eher eine Erlaubnis) und mittlerweile vieler Anstrengungen zur Förderung von Forschung an Fachhochschulen, in sechs Jahren gerade einmal ein Zuwachs von 150 Mio. Euro zu verzeichnen ist, während die Universitäten um über eine Milliarde Euro zulegen. Dieser Frage soll im Rahmen des vorliegenden Papiers nachgegangen werden. Darüber hinaus der Frage, wie Forschung und Third Mission vor dem Hintergrund der Antworten auf diese Frage stärker gefördert werden können. Zusammengefasst lauten die beiden Fragestellungen dieses Arbeitspapiers also:

- Was sind die *Hemmnisse* für mehr Forschung und Third Mission an Fachhochschulen?
- Was sind wirkungsvolle *Fördermöglichkeiten* für Forschung und Third Mission an Fachhochschulen?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine Reihe von Befragungen ausgewertet, die im Rahmen von FIFTH durchgeführt wurden und auf deren Vorgehensweise und Ergebnisse in den nachfolgenden Kapiteln eingegangen wird.

2 Vorgehensweise: Interviews und Befragungen

2.1 Interviews

Die im Rahmen von FIFTH durchgeführten explorativen Interviews zum Thema Forschung und Third Mission an Fachhochschulen (siehe dazu die CHE Arbeitspapiere 180, 181 und 182) wurden im Hinblick auf darin benannte Hemmnisse und Fördermaßnahmen noch einmal gesondert ausgewertet. Bei den Interviews handelte es sich um leitfadengestützte Interviews mit Rektor(inn)en und Professor(inn)en von zehn ausgewählten HAW¹. Bei der Auswahl der Hochschulen wurde zwar auf eine gewisse Streuung hinsichtlich verschiedener Merkmale (Größe, Trägerschaft, Bundesland, Fächerspektrum) geachtet, gleichwohl handelte es sich um eine gezielte Auswahl von Hochschulen, die hinsichtlich ihrer Leistungen bzw. ihrer Organisation in Forschung und Third Mission besonders aktiv bzw. auffällig waren. Insgesamt wurden in die im Folgenden dargestellte Auswertung die Interviews mit 12 Mitgliedern der Hochschulleitung und 20 Professorinnen und Professoren einbezogen.

Tatsächlich beinhaltete der verwendete Interviewleitfaden keine Fragen zu Hemmnissen für Forschung und Third Mission. Die Interviews sollten vielmehr dazu dienen, ein grundsätzliches Verständnis dafür zu entwickeln, welche Art von Forschung und Third Mission an HAW stattfindet, welche Veränderungen in den letzten Jahren stattgefunden haben und welche weiteren Veränderungen zukünftig erwartet werden.

In den explorativ gehaltenen Gesprächen kam jedoch fast in jedem Interview das Thema „Hemmnisse“ auf, sowohl bei den Leitungen, als auch bei den Professor(inn)en, so dass eine ausreichend große Basis für die Zusammenstellung einer Liste von Hemmnissen möglich war.

Nach Förderung von Forschung und Third Mission wurde dagegen explizit gefragt: Die Hochschulleitungen wurden gebeten anzugeben, wodurch Forschung an ihrer Hochschule von externen Stellen befördert wird und wie die Hochschule selbst Forschung fördert. Die Professor(inn)en wurden gefragt, wie und von wem ihre Aktivitäten gefördert würden.

Die Aussagen in den Interviews wurden mittels der Software MAXQDA codiert und später inhaltlich zu hemmenden und fördernden Faktoren für Forschung und Third Mission zusammengefasst.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Auswahl der Hochschulen und der Personen in den einzelnen Befragtengruppen siehe CHE Arbeitspapier Nr. 181 (Hachmeister, Duong, & Roessler, Forschung an Fachhochschulen aus der Innen- und Außenperspektive: Rolle der Forschung, Art und Umfang, 2015)

2.2 Online-Befragungen

Basierend auf den Ergebnissen aus der Interview-Studie wurde eine Reihe von Online-Befragungen mit drei verschiedenen Zielgruppen durchgeführt: Rektor(inn)en bzw. Präsident(inn)en von Fachhochschulen, Forschungsreferent(inn)en an Fachhochschulen sowie Fachhochschulprofessor(inn)en. Die Gruppen werden nachstehend beschrieben.

2.2.1 Rektor(inn)en / Präsident(inn)en

Eine der Gruppen waren die Rektor(inn)en und Präsident(inn)en von 199 deutschen Fachhochschulen, etwas weniger als die Gesamtzahl von 215 Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) in Deutschland². Einige der Hochschulen, die als Fachhochschule bzw. Hochschule ohne Promotionsrecht geführt werden, wurden aus dem Sample entfernt, weil sie sich strukturell stark von den übrigen Fachhochschulen unterschieden (z.B. eine Hochschule mit nur 12 Studierenden und nur Philosophie als Fach).

Die Rektor(inn)en / Präsident(inn)en wurden gebeten, die durch die Auswertung der Interviews generierte Liste von acht hemmenden und 17 fördernden Faktoren für Forschung und Third Mission zu bewerten. Darüber wurden sie gebeten, die Listen ggf. zu ergänzen. Insgesamt beendeten 84 Personen die Umfrage, die entsprechenden Fragen zu den hemmenden und fördernden Faktoren beantworteten 78 Personen.

Unter den teilnehmenden Hochschulen waren staatliche gegenüber nichtstaatlichen etwas überrepräsentiert (74 % der teilnehmenden Hochschulen staatlich, im Sample nur 51 %). Ebenfalls etwas überrepräsentiert waren größere Einrichtungen (>5000 Studierende), deren Anteil unter den Teilnehmenden 46 % betrug, im Sample nur 30 %. Hinsichtlich der Verteilung der teilnehmenden Hochschulen über die Bundesländer konnte keine Abweichung von der Verteilung im Gesamtsample der 199 Fachhochschulen festgestellt werden.

2.2.2 Forschungsreferent(inn)en

Eine weitere Umfrage wurde unter den Mitgliedern des Netzwerks *Forschungsreferenten.de* durchgeführt. Die Gruppe umfasst vornehmlich Personen, die als Forschungs- und Technologiereferent(inn)en an Hochschulen tätig sind oder waren. Den Befragten wurde hinsichtlich Forschung dieselbe Liste von hemmenden und fördernden Faktoren zur Beurteilung vorgelegt wie den Hochschulleitungen. Für Third Mission wurden die Fragen, anders als bei den Hochschulleitungen, noch einmal separat gestellt. Für den Bereich Third Mission waren die Fragen gegenüber dem Bereich Forschung leicht modifiziert.

Es wurden sämtliche rund 800 Mitglieder des Netzwerks zur Befragung eingeladen, von denen insgesamt 184 die Fragen hinsichtlich der Hemmnisse und Fördermöglichkeiten beantworteten. Für dieses Papier wurden jedoch nur die Angaben der 59 teilnehmenden Fachhochschulvertreter herangezogen. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Netzwerkes, die an Fachhochschulen arbeiten ist leider unbekannt, genauso wie die Verteilung der Mitglieder des Netzwerkes auf die Bundesländer, da diese Informationen bei der Anmeldung zum (eher informellen) Netzwerk nicht erhoben werden. Es können daher auch keine Aussagen zur Repräsentativität der Teilnehmenden getroffen werden.

²<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/HochschulenHochschularten.html> (Stand: WS 2013/14)

2.2.3 Professor(inn)en

Die dritte Online-Umfrage wurde unter Fachhochschulprofessor(inn)en durchgeführt, die zu der Umfrage auf drei verschiedenen Wegen eingeladen wurden:

1. durch einen Aufruf und Link am Ende des Fragebogens für Professorinnen und Professoren, die im Rahmen des CHE Hochschulrankings angeschrieben wurden (an Fachhochschulen aus den Fächern Informatik und Pflege),
2. durch einen Aufruf zur Teilnahme an der Befragung, der in der Zeitschrift „Die Neue Hochschule“, der Mitgliederzeitschrift des Hochschullehrerbundes (Berufsverband der Professorinnen und Professoren an deutschen Fachhochschulen), veröffentlicht wurde,
3. durch einen Link zur Befragung, der auf unsere Bitte hin von den an der Hochschulleitungsbefragung teilnehmenden Rektor(inn)en und Präsident(inn)en an ihre Professorinnen und Professoren weitergeleitet wurde.

Die Professor(inn)en wurden lediglich gebeten, die Liste der acht hemmenden Faktoren zu bewerten. Dies allerdings nicht wie bei den anderen Befragungen allgemein, sondern aus ihrer persönlichen Sicht. Sie sollten also angeben, inwieweit der jeweilige Faktor für sie *persönlich* hemmend wäre. Auf die Bewertung der fördernden Faktoren wurde bei dieser Befragung verzichtet. Dafür wurden die Professor(inn)en jeweils getrennt nach Hemmnissen für Forschung und Third Mission gefragt.

In der Version der Befragung, zu der die Professorinnen und Professoren eingeladen wurden, die sich an der Befragung zum CHE Hochschulranking beteiligt haben, waren die separaten Fragen zu Third Mission noch nicht enthalten. Diese Forschungsfrage stellte sich erst im Laufe der Zeit als relevant für das Projekt heraus und war noch nicht von Beginn an eingeplant.

Insgesamt nahmen 409 Fachhochschulprofessorinnen und -professoren an der Befragung teil. 349 Professor(inn)en beantworteten die Fragen zu den Hemmnissen für Forschung, 242 die Fragen zu den Hemmnissen für Third Mission.

2.3 Ministeriumsbefragung

Im April/Mai 2015 wurden zusätzlich die Wissenschaftsministerien der 16 Bundesländer angeschrieben, mit der Bitte anzugeben, wie wichtig es dem Landesministerium sei, die im Rahmen des FIFTH-Projektes erarbeiteten Aspekte von Forschung und forschungsbezogener Third Mission an Fachhochschulen in Messgrößen abbilden zu können.

Zusätzlich wurden die Ministerien gebeten, alle aktuellen Förderprogramme und Fördermaßnahmen für Forschung und Third Mission an Fachhochschulen im Bundesland seitens des Ministeriums, unabhängig von der geförderten Ebene zu nennen. Die Programme sollten im Fragebogen aufgeführten Zielen zugeordnet werden, fehlende Ziele konnten aber von den Ministerien ergänzt werden.

Neun Ministerien haben den Fragebogen beantwortet, ein Ministerium hat dabei nicht zu allen Fragen eine Einschätzung abgegeben. Die Befragungsergebnisse können daher gut für die Validierung des Modells genutzt werden und geben einen guten Überblick über die Initiativen der Ministerien. Da jedoch nicht für alle Bundesländer Ergebnisse vorliegen, kann kein vollständiges Gesamtbild gezeichnet werden.

3 Ergebnisse zu Hemmnissen

3.1 In der Interview-Studie genannte Hemmnisse

Auf der Grundlage der Interviews konnten acht hemmende Faktoren für Forschung und Third Mission identifiziert werden, die in Tabelle 1 dargestellt sind. Es wurde zwischen hochschulinternen und externen Faktoren unterschieden.

Tabelle 1: Hemmende Faktoren für Forschung und Third Mission

Faktoren		Aspekte
intern	Persönliche Faktoren der Professor(inn)en	geringes Interesse an Forschung und Entwicklung / Third Mission, fehlende Kompetenz und Qualifikation; Teilzeitbeschäftigung; neu berufen und daher noch keine Möglichkeit der Projektakquise
	Fehlende zeitliche Ressourcen der Professor(inn)en	fehlende Zeit aufgrund der hohen Lehrdeputates; Lehrdeputatsreduktion wird nicht gewährt; Lehrdeputatsreduktion wird prinzipiell gewährt, kann aber (z.B. wegen fehlenden Ersatzpersonals) nicht realisiert werden; fehlende zeitliche Flexibilität (wegen Lehrveranstaltungen) um Termine (e.g. z.B. mit möglichen Projektpartnern) wahrzunehmen; Zeitmangel aufgrund von Verpflichtungen in der Akademischen Selbstverwaltung
	mangelnde Ausstattung	fehlende Räume und Labore; fehlende Geräte und Materialien
	fehlendes sonstiges Personal (Mittelbau, Assistenz)	fehlender akademischer Mittelbau für: Durchführung von Forschung / Entwicklung / Third Mission, Vorbereiten von Publikationen, Forschungsadministration, Unterstützung bei der Vorbereitung der Lehre; Unterstützung bei verwaltenden Tätigkeiten (durch Mittelbau oder Sekretariat)
	Schwierigkeiten bei der Rekrutierung geeigneten (Nachwuchs-) Personals	aufgrund fehlender Promotionsmöglichkeiten, aufgrund zu geringer Bezahlung, aufgrund zu geringer Vertragslaufzeiten, aufgrund attraktiver Alternativangebote außerhalb der Hochschule
	Verwaltung nicht optimal aufgestellt (fehlende Unterstützung der Hochschulleitung ³)	fehlende Unterstützung der Hochschulleitung für Projekte; fehlende Unterstützung der Verwaltung bei der Drittmittelbeantragung; fehlende Unterstützung der Verwaltung bei der Abwicklung von Drittmittelprojekten; fehlende Unterstützung der Verwaltung bei der Abwicklung von Projekten mit Firmen und anderen Partnern; fehlende Unterstützung bei der Projektakquise; rechtliche / steuerliche Restriktionen für die Akquise und Realisierung von Projekten (z.B. Trennungsrechnung)
extern	Fehlende Fördermöglichkeiten	fehlende (öffentlich geförderte) Förderprogramme (fachhochschulspezifisch, fachspezifisch), mangelnde Wettbewerbsfähigkeit bei der Drittmittelakquise; zu geringe Erfolgsrate bei Drittmittelanträgen (BMBF, DFG), zu wenige Gelegenheiten der Finanzierung durch Firmen (Firmen haben zu kein Budget); fehlende Kooperationsmöglichkeiten mit Firmen, nationalen und internationalen Universitäten (kein Interesse)
	Probleme mit Drittmittelgebern	zu hoher Aufwand der Beantragung von Drittmitteln (national, EU), zu hoher Administrationsaufwand für Projekte (BMBF, EU, Wirtschaft), zu langer zeitlicher Vorlauf bei der Beantragung von öffentlich finanzierten Projekten (z.B. BMBF)

In den folgenden Abschnitten werden die in der Tabelle genannten Faktoren im Einzelnen vorgestellt und anhand von Zitaten aus den Interviews illustriert.

³ Dieser Teilaspekt wurde in den späteren Befragungen nicht mit aufgenommen, weil insbesondere bei der Befragung der Hochschulleitungen selbst kaum valide Ergebnisse zu erwarten gewesen wären.

Insgesamt waren die Interviewpartner der Auffassung, dass die **Fachhochschulen** als Hochschultypus **noch nicht besonders gut auf Forschung (und forschungsbezogene Third Mission) ausgerichtet** sind. Während einige Hochschulleitungen und Professor(inn)en Forschung schon als Teil der Dienstaufgaben an Fachhochschulen verinnerlicht haben, scheint dies bislang kein flächendeckendes Phänomen zu sein. **Forschung sei (noch) nicht typisch** für Fachhochschulen, es gäbe noch **keine** (lange) **Forschungstradition**.

„Das ist nicht das Selbstverständnis von allen Fachhochschulen. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, das ist nicht das Selbstverständnis der Mehrheit der Lehrenden an Fachhochschulen. Die Mehrheit der Lehrenden und ganze viele Studiendekaninnen und -dekane sind der Auffassung, dass diese Aktivitäten in der Forschung nur stören. Und zwar stören sie deswegen, weil sie die an sich guten Professoren von der Lehrtätigkeit ablenken, die im Zentrum steht.“ (#Inter_10)

3.1.1 Persönliche Faktoren der Professoren

Das oben dargestellte Zitat führt zu einem Themenkomplex, der unter **persönliche Faktoren der Professoren** zusammengefasst werden kann. Anders als Universitätsprofessoren, die explizit gleichermaßen für Forschung und Lehre eingestellt werden, wurden und werden Fachhochschulprofessor(inn)en in erster Linie als *Lehrende* eingestellt.

Dass Fachhochschulprofessor(inn)en auch in Forschung und Third Mission aktiv sein wollen und sollen, kann also nicht per se für alle angenommen werden. Einige Hochschulleitungsmitglieder schätzten, dass derzeit nur 20 Prozent ihrer Professor(inn)en in Forschungs-/Third Mission-Projekten engagiert sind. Dies gilt insbesondere (aber natürlich nicht durchgängig) für die **ältere Generation an Professor(inn)en** die berufen wurde, als die Fachhochschulen noch keinen Forschungsauftrag hatten, bzw. nicht in allen Bundesländern. Das Rekrutierungsmuster für Professor(inn)en scheint sich jedoch teilweise zu ändern und manche Hochschulen berufen nach ihren eigenen Angaben nur noch forschungsaffine Professor(inn)en: *„[...] natürlich muss man Leute haben, die gut Lehre machen. Aber sie müssen auch forschen, sonst kriegt jemand keinen Ruf.“ (#Inter_12)*

Weitere denkbare Gründe, weshalb Professor(inn)en sich nicht in Forschung/Third Mission engagieren sind die **Beschäftigung in Teilzeit** oder dass die Person gerade erst **neu berufen** wurde. Neuberufe haben zum einen im ersten Jahr meist einen erhöhten Aufwand für die Vorbereitung der Lehre und zum anderen aufgrund der kurzen Beschäftigungsdauer noch nicht genug Vorlauf für die Akquise von Drittmitteln, ohne die Forschung an Fachhochschulen nur in sehr geringem Maß möglich ist.

3.1.2 Fehlende Zeitressourcen

Der zweite Faktor sind **fehlende zeitliche Ressourcen**, die im Wesentlichen durch das Lehrdeputat von 18-19 SWS plus dem Aufwand für die Akademische Selbstverwaltung bedingt sind. Mit beidem zusammen sei man (mit entsprechender Vorbereitungszeit für die Lehre, Prüfungen, Betreuung von Abschlussarbeiten) nach Ansicht mehrerer befragter Professor(inn)en im Prinzip komplett ausgelastet.

Forschung- und Third-Mission seien demnach im Rahmen der normalen Dienstzeit (zumindest während des Semesters) wenn, dann nur in geringem Umfang vorgesehen. Mit dem hohen Deputat ginge darüber auch eine **geringe zeitliche Flexibilität während des Semesters** einher, z.B. um Messen oder Tagungen zu besuchen, oder sich mit potenziellen Projektpartnern zu treffen.

Zwar gäbe es die **Möglichkeit der Deputatsreduktion**, diese **greife** allerdings meist **erst nach der erfolgreichen Akquise von Drittmitteln** und würde beendet, wenn das Projekt ausliefe. Das heißt, für die Akquise von Drittmitteln, z.B. für die Vorbereitung eines Projektantrages stehe im Prinzip keine Arbeitszeit zur Verfügung.

Selbst wenn eine **Deputatsreduktion** seitens der Hochschulleitung gewährt würde, könne diese unter Umständen **nicht (voll) genutzt** werden, da der Fachbereich – und damit oft letztlich der/die Professor(in) selbst – für adäquaten Lehr-Ersatz sorgen müsste. Dies sei nicht immer möglich bzw. auch mit Aufwand zur Einarbeitung des/der Lehrbeauftragten verbunden. Grundlagenveranstaltungen sollten aus Sicht der Professor(inn)en ohnehin nicht durch Lehrbeauftragte gehalten werden und für Spezialthemen könne oft kein entsprechendes Personal gefunden werden oder die Professor(inn)en wollen die Veranstaltung aus eigenem Interesse selbst halten. Forschende würden daher oft auf die zwar prinzipiell gewährte Deputatsreduktion verzichten.

Generell habe an den Fachhochschulen die Lehre Priorität: Erst wenn der Lehrbetrieb gesichert sei, könne in der übrigen Zeit ggf. geforscht werden. Ein Teil der befragten forschungsaktiven Professor(inn)en berichtete in diesem Zusammenhang von einer gewissen **Selbstaussbeutung**, um den zusätzlichen Aktivitäten trotz nicht vorhandenem Zeitbudget nachgehen zu können.

Eine Deputatsreduktion müsse letztlich von der Hochschule auch immer gegenfinanziert werden und nicht immer gewährten Drittmittelgeber auch Mittel für Lehrersatz. Seitens der Hochschulleitungen wird weiterhin eine **zu geringe Flexibilität bei den Möglichkeiten der Deputatsreduktion** beklagt, u.a. wenn es um andere Aktivitäten als Forschung geht:

„Der andere Bereich, der uns sehr stark bewegt, ist, dass wir derzeit 7% Deputatsmöglichkeiten haben, und wir würden gerne – unter der Maßgabe, Sicherung der Lehre muss gegeben sein – diesen Flexibilisierungstatbestand erhöhen. Das heißt, dass wir einzelnen Leuten noch größere Deputatsfreiräume geben können, wenn sie in der Forschung oder anderen Bereichen...ich sagte das vorhin, wir können derzeit keine Deputatsreduzierung geben, wenn einer ein internationales Projekt zur Studienkooperationen fährt, der muss die 18 Stunden machen, können wir nicht anerkennen, weil wir natürlich so viel Druck auch im Forschungsdeputat haben...also wir würden gerne sagen 14 % oder 15%, aber wir müssen die Lehre sichern, ganz klar.“ (#Inter_9)

3.1.3 Mangelnde Ausstattung

Forschung und (forschungsbezogene) Third Mission (z.B. Technologietransfer) seien zwar mittlerweile zusätzliche Dienstaufgaben der Fachhochschulen, dies schlage sich aber kaum in einer erweiterten **Grundfinanzierung** nieder. Ein(e) Hochschulleiter(in) spitzt es zu: *„Da ist [...] in der Regel die Politik relativ skrupellos, weil sie uns Aufgaben gibt und nicht das Geld dafür.“ (#Inter_14)* Dasselbe wird von einer anderen Hochschulleitung etwas gemäßiger ausgedrückt: *„Die erste Rahmenbedingung ist: auch Institute, auch Einrichtungen an Fachhochschulen brauchen eine Grundfinanzierung für Forschung, damit es überhaupt so ein gewisses Freispiel der Kräfte da geben kann.“ (#Inter_15)*

Des Weiteren mangle es an entsprechender **Sachausstattung** in Form von Laboren, Geräten, oder auch dem Zugang zu benötigter Literatur. Es fehlten damit sowohl Ressourcen für nicht drittmittelfinanzierte (An-/Vorlauf-)Forschung, für die Vorbereitung von Forschungsanträgen sowie für den Nachweis von Ressourcen, die bei der Beantragung von Forschungsprojekten nachgewiesen werden müssen (z.B. entsprechende Geräte).

Ein(e) Professor(in) erläutert den letztgenannten Sachverhalt, dass vorhandene Ausstattung auch eine Voraussetzung für die Einwerbung von Drittmitteln sei:

„In manchen Gebieten ist es einfach – insbesondere auch bei den Ingenieuren, Naturwissenschaften – an Technik gebunden: Instrumentierung, Labore, an Ausstattungen, ja? Sonst können sie überhaupt nicht EU-Projekte...oder nicht mal nationale Projektanträge stellen. Sie müssen ja immer nachweisen, was sie da zur Verfügung haben.“ (#Inter_31)

Auch der Mangel an **Räumen** sei an Hochschulen generell immer ein Thema, der Raumbedarf sei für Lehre, nicht für die Forschung kalkuliert:

„Raum ist immer ein Riesenproblem [...] weil wir jetzt... da gibt es ja landeseinheitlich irgendwelche Vorgaben für Raum, wie viel Raum einem zusteht. Das ist aber nach wie vor im Wesentlichen an der Lehre orientiert und hält bei weitem nicht stand der Entwicklung in der Forschung. [...] ...wenn wir große Forschungsprojekte haben, haben wir ständig die Leute auf der Matte stehen und sagen: ‚wo kriegen wir die Räume dafür her?‘“ (#Inter_12)

3.1.4 Fehlendes sonstiges (nicht professorales) Personal

Ebenfalls mit fehlender Grundfinanzierung bzw. zu geringem Zeitbudget für Forschung im Zusammenhang steht der **kaum vorhandene Mittelbau** an Fachhochschulen.

Der Mittelbau fehlt aus Sicht der Professor(inn)en zur **Unterstützung bei der Beantragung** von Forschungsprojekten, für eine Tätigkeit, für die die Professor(inn)en in der Regel keine Lehrdeputatsermäßigung bekommen. Dies **träfe insbesondere Neuberufene**, die hinaus einen höheren Aufwand zur Vorbereitung der Lehre hätten.

„Was wir bräuchten, wäre jemand in der Forschungsadministration, also ein klassischer früherer Oberassistent oder so was ähnliches, der tatsächlich selbst, also eigenständig in der Lage ist zu begreifen, wie Anträge laufen, wie Forschungsprojekte laufen, aber der sozusagen Partner auf Fachbereichsebene oder auf diesen Forschungsinstitutsebene ist, um sozusagen grundsätzlich Themen auch weiter zu führen.“ (#Inter_9)

Wenn vorhanden, dann bestehe der Mittelbau aus **projektgebundenem Drittmittelpersonal**, was wiederum bedeute, dass die Mitarbeiter(innen) ausschließlich für die Zwecke und auch nur für die Dauer des Projektes angestellt seien. Für die Akquise neuer Projekte dürfe Drittmittelpersonal nicht eingesetzt werden. Auch für „Nacharbeiten“ zu Projekten z.B. Abrechnung, Rückfragen zu Ausgaben nach dem Ende der Projektlaufzeit stehe kein Personal mehr zur Verfügung und das entsprechende Wissen über das Projekt sei ebenfalls verloren. Die Möglichkeit der „Zwischenfinanzierung“ von Mitarbeiter(inne)n zwischen zwei Projekten bzw. zur Beantragung von neuen Projekten bestehe aus finanziellen Gründen oft nicht.

„Man hat entweder ein Projekt, aber keine Mitarbeiter. Oder man hat dann die Mitarbeiter und kein Projekt mehr. Diese Zwischenfinanzierung dann, das ist halt schwierig, wenn das alles immer über Projekte läuft.“ (#Inter_12)

Wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal fehle auch für **administrative Aufgaben**, sei es nun in der Forschung (Projektentwicklung vor Ort) oder auch in der Lehre. Wenn es solches Personal gäbe, sei es oft durch Drittmittel (z.B. aus Mitteln für Overhead) oder auch durch nur mittelfristige Finanzausgaben seitens der Ministerien (z.B. aus der LOM) finanziert.

Dies ließe sich aus Sicht der Hochschulleitungen wiederum auch **nur in befristeten Beschäftigungsverhältnissen** abbilden:

„Das Ministerium redet mit uns nur noch über Geld und nicht über Stellen eigentlich. Das gibt es zwar noch für die Professoren, für die Verbeamteten, einen Stellenplan, aber ansonsten wollen die das alles über sozusagen Manövriermasse in Geld abbilden. Und das führt aber immer dazu, dass es im Grunde zeitlich befristete Finanzausgaben sind, die auch nur in befristeten Beschäftigungsverhältnissen [abzubilden] sind.“ (#Inter_11)

Das Problem sei jedoch, dass es für administrative Tätigkeiten aus der Sache heraus eigentlich **keinen Befristungsgrund** gäbe, **aber** aufgrund der oben genannten befristeten Finanzausgaben **auch nicht die Möglichkeit einer Dauerstelle**:

„Das ist ein Riesenproblem. Das haben wir jetzt noch nicht, das kommt in zwei, drei Jahren, wenn dann sozusagen die Befristungsgesetzlichkeiten greifen werden. Das heißt, wir dann also... nicht wie bei den Wissenschaftlern selber, wo wir einen zeitlich wechselnden Projektinhalt darstellen können und damit auch einen tatsächlichen Befristungsgrund haben, ist die Tätigkeit bei dieser Bewirtschaftung ja immer dieselbe, nur die Projekte ändern sich aber. Und deswegen... Entweder man würde sozusagen in eine Dauerstelle übergehen, das können wir aber nicht, weil wir es nicht dauerhaft abgesichert haben, also müssten wir sozusagen das Arbeitsverhältnis lösen und uns jemand Neues suchen und dann fangen wieder neue fünf Jahre.... Das ist also die Situation.“ (#Inter_11)

3.1.5 Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung

Die Rekrutierung geeigneter wissenschaftlicher Mitarbeiter(innen) sei insbesondere in den Fächern, in denen die Absolventen stark nachgefragt sind (z.B. ingenieurwissenschaftliche Fächer) schwierig. Die Hochschule könne im Vergleich zur „freien Wirtschaft“ nur ein **geringeres Gehalt** zahlen und könne nur einen **auf die (Rest-)Dauer des Projektes befristeten Arbeitsvertrag**, im Regelfall **nur halbe oder dreiviertel Stelle** anbieten.

In diesem Zusammenhang wird oft auch ein **Mangel an Promotionsmöglichkeiten** beklagt. Die Möglichkeit der Promotion bieten zu können sei wichtig für die Rekrutierung:

„Jemand, der das ohne einen weiteren Benefit für TVL 13 [Anmerkung: Entgeltstufe für wissenschaftliche Mitarbeiter im Tarifvertrags der Länder] tut, den findet man in den Ingenieurwissenschaften und in der Informatik ganz sicher nicht. Die tun das hier, weil es nett ist, hier zu arbeiten, und weil man danach promoviert ist. Und weil man es so lange hinnimmt, dass man jetzt kein Vermögen verdient. Aber wenn wir keine Qualifikationsperspektive bieten können, können wir auch die Projekte, die wir haben, nicht mehr machen, weil wir die Leute dafür nicht herkriegten.“ (#Inter_10)

Manche Rektor(inn)en und Professor(inn)en fordern daher ein **eigenes Promotionsrecht⁴** für (forschungsstarke) Fachhochschulen bzw. Untereinheiten von diesen. Vor allem werden jedoch öfters **Probleme bei der Anbahnung von kooperativen Promotionen mit deutschen Universitäten** beklagt. Dies sei manchmal schwierig und laufe oft nur über gute Kontakte. Mit ausländischen Hochschulen seien Kooperationen dagegen manchmal einfacher. Es gebe bei diesen weniger Vorbehalte gegenüber Fachhochschulen, weil es in manchen Ländern die Unterscheidung zwischen Universitäten und Fachhochschulen gar nicht gäbe.

⁴ Die zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews wurde gerade eine sehr intensive Debatte um ein eigenes Promotionsrecht für Fachhochschulen geführt. Derzeit sind mehr kooperative Graduiertenkollegs im Gespräch.

3.1.6 Verwaltung nicht optimal aufgestellt

Die weiter oben beschriebenen Defizite in den Kapazitäten seitens des wissenschaftlichen Personals für Administration setzten sich beim nichtwissenschaftlichen Personal fort. Im Regelfall hätten die Professor(inn)en an Fachhochschulen z.B. **keine Sekretariatsunterstützung**. Als ein weiteres Hemmnis wird von den Professorinnen und Professoren von einer **generell hohen** (bzw. immer höheren) **administrativen Belastung** bei gesprochen. Dies beziehe sich auch, aber nicht ausschließlich, auf die Abwicklung von Forschungs- und Transferprojekten. Bei kleineren Projekten sei der administrative Aufwand manchmal höher als der Ertrag.

In machen Hochschulen scheinen die **Hochschulverwaltungen bisher noch nicht gut für die Abwicklung von Projekten**, insbesondere EU-Forschungsprojekte, **aufgestellt** zu sein, sowohl strukturell, als auch personell, wie ein(e) Hochschulleiter(in) erläutert: „[...] *durch das gestiegene Drittmittelaufkommen in kurzer Zeit ist die Organisation von Drittmittelprozessen schon eine Herausforderung – bei gleichzeitiger Umstellung auf kaufmännische Buchführung und Einführung eines SAP Systems und Einführung der Trennungsrechnung.*“ (#Inter_16)

Bei der Zusammenarbeit bzw. bei Kooperationsprojekten mit Firmen werden ebenfalls Probleme bei und mit der Verwaltung berichtet: Zum Teil ginge es um die **Reaktionsgeschwindigkeit**, z.B. bei der Genehmigung von Dienstreisen oder Einstellung von Personal, zum Teil seien es rechtliche oder steuerliche Restriktionen oder Unsicherheiten. So wurde beispielsweise berichtet, dass Projekte nicht zustande gekommen seien, weil die Verwaltung der Auffassung gewesen sei, dass dem Projektpartner die **Vollkosten in Rechnung gestellt** werden müssten, während die Professor(inn)en der Auffassung gewesen seien, es handele sich um ein Kooperationsprojekt, bei dem jede Partei ihre eigenen Kosten tragen könne. Ein Mitglied der Professor(inn)enschaft erläutert die Erfahrungen bei der Anbahnung von Kooperationen mit mittelständischen Unternehmen:

„...schnelle Entscheidungswege, wenn es um etwas geht. Wenn Sie sich mit einem Mittelständler unterhalten, der will dann... morgens unterhält man sich mit dem, dann haben sie den vielleicht überzeugt, dass er was machen will [...] und der will dann möglichst mittags die Unterschrift haben, dass das erledigt ist und nicht gesagt kriegen: ‚das muss jetzt noch durch das Gremium und dann muss das noch juristisch geprüft werden und hin und her.‘“ (#Inter_12)

3.1.7 Fehlende Fördermöglichkeiten

Insbesondere von den Professor(inn)en wurden **nicht ausreichende Fördermöglichkeiten für Forschungs- und forschungsbezogene Third Mission Projekte** beklagt, sowohl von öffentlichen Fördergebern als auch von privaten Mittelgebern. Ohne Drittmittelförderung seien aber kaum größere Projekte möglich.

3.1.7.1 Öffentliche Fördergeber

Bei den fachhochschulspezifischen **Förderprogrammen des BMBF** seien die **Bewilligungsquoten zu gering**, so dass selbst Projekte mit guten Förderanträgen nicht gefördert würden. Angesichts des hohen Aufwands für die Antragstellung schrecke das insgesamt von einer weiteren Antragstellung ab. Auch bei der **Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)** hätten Anträge von Fachhochschulen **zu geringe Erfolgchancen**. Insgesamt sei die Bewilligungsquote ohnehin nur bei 30%, die Gutachter der DFG seien Anträgen von Fachhochschulen insgesamt skeptisch gegenüber.

„Die Bewilligungsquote sinkt und deswegen gibt es an der Stelle gerade eine große Unzufriedenheit bezüglich der... Das widerspricht zwar der Wahrnehmung, dass wir sozusagen die Drittmittel einen großen Aufwuchs haben, das sind jetzt tatsächlich die EU-Mittel oder andere Instrumente. Aber die Dinge, wo wir uns wirklich wissenschaftlich profilieren sind ja Forschungsthemen. ProfUnt, Ingenieurwachstum, SILQUA, das sind ja die klassischen BMBF-Instrumente. Da ist im Grunde eine große Frustration derzeit. [...] Die andere Sache ist dann noch unser Zugang zu Förderinstrumenten. Da ist es ja so, dass die DFG im Grunde ein maßgeblicher Drittmittelgeber für die Universitäten ist sozusagen, wo da die Fachhochschulen, die HAWs noch quasi im Grunde ausgeschlossen sind, auch wenn das funktional nicht so ausgedrückt ist, ist aber im Grunde die Realität so.“ (#Inter_11)

Insgesamt sollten aus Sicht der Befragten **der Stellenwert und die Förderung der angewandten Forschung erhöht** werden:

„...wenn man jetzt zum Beispiel will, heißt es häufig, dass die Hochschulen für angewandte Wissenschaften Innovationspartner für kleine und mittelständische Unternehmen, insbesondere auch in der Region sind. Dann kann und muss ich natürlich auch Programme haben, wo dieses Ziel gefördert wird in irgendeine Richtung. [...] Da muss die Politik schon sagen, was will sie volkswirtschaftlich langfristig und dann muss sie auch entsprechende... die brauchen gar nicht [Fach-]hochschulspezifisch zu sein, aber man muss entsprechende Programme auflegen, die das dann auch fördern.“ (#Inter_12)

Wir brauchen eine andere Art der Forschungsförderung als die vom BMBF mit den 42 Mio. Euro für angewandte Forschung. [...] Und die Politik wird durch Wahlen... da kommen immer Programme ... also wird das BMBF immer Programme fahren. Das ist keine Konstanz für angewandte Forschungsförderung, das muss woanders stattfinden.“ (#Inter_9)

Darüber hinaus wird bemängelt, dass es **fachspezifisch unterschiedliche und auch schwankende Fördermöglichkeiten** gäbe. In manchen Bereichen würde öffentlich intensiv gefördert (z.B. Biotechnologie), in anderen Bereichen, die gerade nicht „en vogue“ seien, gäbe es dagegen nur wenige Fördermöglichkeiten für angewandte Forschung.

„BMBF versucht ja mit PTJ [Anmerkung: Projektträger Jülich] das weiter zu entwickeln und da muss man auch nochmal gucken, ob man nicht eben das thematisch weiter fasst, also dieses einschränken auf die Hightech Strategie und das immer unter den gesellschaftlichen Herausforderungen, das kann man mal machen, das man diesen freien Ast da noch ein bisschen stärkt“ (#Inter_16)

3.1.7.2 Private Fördergeber

Andere potentielle Finanzierungsquellen für Projekte – **Firmen und Organisationen** (z.B. auch Kommunen) – **hätten, bzw. investierten, insgesamt nur wenig Geld in Forschung, Entwicklung und entsprechende Dienstleistungen**. Im Prinzip bestehe ein Bedarf an Forschung und Entwicklung und somit für die Fachhochschulen das Potenzial, dort tätig zu werden, aber die Bereitschaft „Risikokapital“ zu geben sei gering. Wenn, dann erwarteten Firmen eher „garantierte“, kurzfristige Problemlösungen, keine langfristigen Forschungsprojekte, bei denen u.U. auch keine Ergebnisse erzielt werden könnten.

Die geringe Investitionssumme und Bereitschaft auch das Risiko des Scheiterns eines Projektes in Kauf zu nehmen, beträfe eher die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) als Großunternehmen. Dies mache **KMU als Partner potenziell unattraktiver**, obwohl die Kooperation mit KMU zum Profil von Fachhochschulen gehöre:

„...das Ziel, Fachhochschulen arbeiten mit der kleinen und mittelständischen Industrie stärker zusammen [...] Das schreiben wir übrigens überall hin, da würde sich keiner von der Fachhochschule trauen, öffentlich zu sagen, das wollen wir eigentlich gar nicht. Auch wenn alle wissen, dass der Auftrag von Siemens, ZF oder Daimler viel lukrativer ist und das viel besser kommt als der von den KMUs, würde das keiner bestreiten, das gehört zum Profil.“ (#Inter_10)

Aus (forschungs-)ökonomischen Gesichtspunkten seien aber umfangreichere, öffentlich geförderte Projekte attraktiver für die Forschenden als Kleinprojekte mit KMU:

„Wobei ich auch schon beobachte bei uns, [...] sehe ich auch mit einer gewissen Sorge, dass das auch schon losgeht, dass die, die sehr erfolgreich sind, die schauen halt auch, dass sie das EU Projekt kriegen oder ein großes Projekt kriegen, wo sie zwei oder drei Jahre ausgesorgt haben. [...] und wenn die dort die Möglichkeiten haben [...] kann ich denen auch nicht böse sein, wenn die jetzt sagen, dann hab ich 2-3 Mitarbeiter für 2-3 Jahre finanziert und ich kann in Ruhe was machen. Bis hin, dass ich auch Promotionen und irgendwas machen kann mit denen, wenn ich sie langfristig an irgendwas dran habe. Und wenn ich halt solche kurzfristigen reinen Industrieprojekte habe, ist das schwieriger. [...] den Aspekt muss man im Auge behalten. Das ist natürlich auch, volkswirtschaftlich gesehen, auch die Frage, wie kann man da Anreize schaffen. Also wir können jetzt als Hochschule... soll ich jemandem sagen, machen sie kein EU Projekt, machen sie lieber mit Firmen was [...]?“ (#Inter_12)

3.1.7.3 Keine vollständige Finanzierung

Weiterhin würden die (Overhead-)Kosten bei öffentlich geförderten Projekten oft nicht voll finanziert: Entweder würden die Kosten durch die Pauschalen nicht vollständig abgedeckt, oder es würde explizit ein Eigenanteil gefordert. Die Hochschulen „forschten sich arm“:

„Wenn sie irgendwelche Stiftungen haben, ist das häufig auch so, dass die zu 60 Prozent finanziert haben. [...] Bei den Firmen ist klar, da wird zu 100 Prozent kalkuliert. Das ist auch notwendig. Aber bei den anderen Projektträgern ist das halt häufig so, dass hohe Eigenleistungen mit erwartet werden. Und häufig nicht nur kalkulatorisch, sondern inzwischen auch, wo man echt Geld bringen muss, in irgendeiner Form. [...] je mehr wir forschen, je ärmer werden wir. Das kann es ja eigentlich dauerhaft auch nicht sein. Wir können das nicht durch andere Sachen querfinanzieren, das ist eigentlich nicht sinnvoll.“ (#Inter_12)

3.1.8 Probleme mit Drittmittelgebern

Bei der Beantragung und Abwicklung von Drittmittelprojekten berichten die Forschenden von (zu) **hohen administrativen Belastungen** – wiederum auch vor dem Hintergrund fehlenden Personals. Ein Problem, dass auch auf Seiten der Hochschulleitungen gesehen wird. Selbst wenn das entsprechende Drittmittelpersonal während der Projektlaufzeit zur Verfügung stünde, fielen viele Verwaltungsakte vor Beginn oder auch noch eine längere Zeit nach Ende des Projektes an, wenn die Mitarbeiter nicht mehr verfügbar seien.

„Die Projekte sind seit drei Jahren zu Ende, die Mitarbeiter sind weg, das kommt noch dazu, dass also wenn die Projekte zu Ende sind, muss der Bericht geschrieben werden, aber die Mitarbeiter sind dann weg. Dann sitz ich hier und kann den Bericht schreiben.“ (#Inter_34)

Die Befragten klagen über **zu viel an Bürokratie**, was insbesondere für **EU-Projekte** gelte:

„Also manchmal sind die Dinge überbürokratisiert. Also einen EU-Antrag zu stellen und hinterher das Projekt abzuwickeln, ist wirklich Höchststrafe [...] und mittlerweile ist es – je nachdem, an welchen Projektträger man gerät – ist das bei BMBF-Projekten genauso. Und da geht so viel Energie verloren und das schreckt auch zu viele Leute ab. Also das könnte man einfacher handhaben.“ (#Inter_23)

„Jeder Drittmittelgeber hat andere Spielregeln, das muss man erst mal durchdringen, die juristische Auffassung, z.B. zur Besteuerung von Hochschule entwickelt sich kontinuierlich weiter [...] mindestens 1cm pro Jahr Papier. Und das ist alles andere als einfach. Falls gleich der ein oder andere Kollege sich beschwert, kann ich das nachvollziehen“ (#Inter_16)

3.2 Bewertung der Hemmnisse in den Online-Befragungen

Aufbauend auf den Ergebnissen der qualitativen Interviews, wurden für die quantitative Befragung der Hochschulleitungen, Professor(inn)en und Forschungsreferent(inn)en entsprechende Fragen entwickelt. Tabelle 2 zeigt die Bewertungen der hemmenden Faktoren für Forschung und Third Mission aus der Sicht der Hochschulleitungen (n=78), Forschungsreferent(inn)en (n=59 bzw. 53) und Professor(inn)en (n=349 bzw. 242).

Tabelle 2: Bewertung der hemmenden Faktoren für Forschung und Third Mission

Gruppe		Hochschul- leitung	Forschungs- referent(inn)en		Professor(inn)en	
Bereiche		Forschung/ Third Mission	Forschung	Third Mission	Forschung	Third Mission
max. Fallzahl (n)		78	59	53	349	242
Faktoren		Anteil (in %) der Antworten „hemmend“ / „sehr hemmend“*				
intern	Persönliche Faktoren der Professor(inn)en (z.B. geringes Interesse, fehlende Qualifikation)	59,7	94,5	90,6	8,1	13,9
	Fehlende zeitliche Ressourcen der Professor(inn)en (z.B. zu hohes Lehrdeputat)	96,2	96,6	88,7	93,1	88,8
	Mangelnde Ausstattung (z.B. fehlende Räume, Labore, Geräte)	64,9	63,6	57,7	51,8	42,6
	Fehlendes sonstiges Personal (z.B. Mittelbau oder Assistenz)	88,5	96,5	80,8	94,5	83,5
	Schwierigkeiten bei der Rekrutierung geeigneten (Nachwuchs-)Personals für Forschungsprojekte / Third Mission	48,1	65,5	68,8	59,3	48,7
	Verwaltung nicht optimal aufgestellt (z.B. fehlende Unterstützung bei Projektakquise und -abwicklung)	46,1	59,3	69,2	46,9	39,4
extern	Fehlende Fördermöglichkeiten (z.B. fehlende Förderlinien, zu geringe Bewilligungsquoten, potenzielle Auftraggeber haben kein Geld)	80,5	88,1	84,6	74,1	72,0
	Probleme mit Drittmittelgebern (z.B. zu hoher Aufwand, zu große Vorlaufzeit von Projekten)	76,6	81,4	78,4	75,6	62,9

* Skala von „sehr hemmend“, „hemmend“, „weniger hemmend“ bis „gar nicht hemmend“. Die Professor(inn)en konnten darüber hinaus „trifft auf mich nicht zu“ angeben.

Die Einschätzungen der Hochschulleitungen gelten für Forschung *und* Third Mission, die Forschungsreferent(inn)en und Professor(inn)en wurden dagegen um getrennte Angaben zu den beiden Bereichen gebeten.

Allerdings wurden dem Teil der Professor(innen), die an der CHE Meinungsumfrage teilnahmen, die Fragen nur für Forschung gestellt, da die Notwendigkeit der Unterteilung erst im späteren Verlauf des Projektes erkannt wurde. Das erklärt auch den Unterschied in der Fallzahl zwischen deren Angaben zu Forschung und Third Mission.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt ein sehr konsistentes Bild. Alle Gruppen beurteilen **fehlende zeitliche Ressourcen** und **fehlendes sonstiges Personal** sowie die beiden externen Faktoren **fehlende Fördermöglichkeiten** und **Probleme mit Drittmittelgebern** als die am stärksten hemmenden Faktoren. Auch **mangelnde Ausstattung** wird häufig (zwischen 42,6% und 64,9%) als „hemmend“ bzw. „sehr hemmend“ eingeschätzt, der Mangel an für Forschung und Third Mission einsetzbaren Zeitressourcen – ob sie jetzt bei den Professor(inn)en oder beim sonstigen Personal liegen – scheint aber eine größere Rolle zu spielen.

Ein interessantes Muster zeigt sich bezüglich der **persönlichen Faktoren der Professor(inn)en**: Die Forschungsreferent(inn)en schätzen diese Aspekte (z.B. geringes Interesse, fehlende Qualifikation) als sehr hemmend ein (über 90% „hemmend“ bzw. „sehr hemmend“). Die Professor(inn)en selbst sahen dies dagegen kaum als hemmend (für sie selbst) an, in den meisten Fällen antworteten sie mit „trifft auf mich nicht zu“. Die Antworten der Hochschulleitungen lagen in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen: 60% der Befragten schätzten diese Aspekte als „hemmend“ oder „sehr hemmend“ ein.

Die beiden Faktoren **Schwierigkeiten bei der Rekrutierung geeigneten Personals** und **Verwaltung nicht optimal aufgestellt**, wurden jeweils von der Hälfte der Befragten als „hemmend“ bzw. „sehr hemmend“ eingeschätzt, wobei die Forschungsreferent(inn)en diese Faktoren noch etwas kritischer als die Hochschulleitungen und Professoren einschätzten.

4 Ergebnisse zu Fördermöglichkeiten

4.1 In der Interview-Studie genannte Fördermöglichkeiten

Tabelle 3 zeigt die fördernden Faktoren für Forschung und Third Mission, die aus der Literatur, den Interviews mit den Hochschulleitungen und Professor(inn)en generiert werden konnten. Die einzelnen Faktoren werden in den folgenden Abschnitten näher erläutert.

Tabelle 3: Fördermöglichkeiten für Forschung und Third Mission

Faktoren	
„weiche“ Faktoren	Forschung/Third Mission verankert im Leitbild bzw. einer hochschulweiten Strategie
	„Kultur des Ermöglichens“ herrscht an der Hochschule vor
	Erwartungshaltung der Hochschulleitung gegenüber den Professor(inn)en, sich in Forschung/Third Mission zu engagieren
strukturelle Faktoren	Zentrale Services zur Förderung (z.B. Transferstelle, Prorektorat für Forschung)
	Zentrale Forschungsstrukturen (An-/In-Institute) bzw. Zentrale Strukturen für Third Mission (z.B. Zentralinstitute, Institute für Angewandte Forschung)
	Strategische Kooperationen mit Universitäten, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Partnern
	Verbesserte Promotionsmöglichkeiten (z.B. über Beteiligung an Graduiertenkollegs) [gehört nur zum Bereich Forschung]
interne Ressourcen- Allokation	Deputatsermäßigungen
	Bereitstellung von Räumen/Laboren/Ausstattung
	Zentrale Mittel für die (Anschub-)Finanzierung von Forschung/Third Mission
	Ausschüttung von Drittmittelprämien (durch die Hochschule selbst)
externe Förderung	Berücksichtigung der Leistung in Forschung/Third Mission in der W-Besoldung
	Verbesserte Fördermöglichkeiten...
	...durch die EU oder andere internationale Organisationen
	...durch den Bund
	...durch das Land
...durch privates Sponsoring (z.B. Stiftungsprofessuren)	
...durch private oder öffentliche Auftraggeber (Industrie und NPOs)	

4.1.1 Weiche Faktoren: Leitbild/Strategie, Ermöglichungskultur, Erwartungshaltung

Der erste Faktor der Liste bezeichnet den Umstand, dass **Forschung und Third Mission in das „Mission Statement“ oder auch den Strategieplan einer Fachhochschule integriert sind**. Natürlich fördert das bloße Niederschreiben des Ziels, an der Fachhochschule mehr Forschung und Third Mission durchzuführen, nicht per se das Erreichen dieser Ziele, aber es ist ein symbolischer Akt, der zumindest denjenigen Professorinnen und Professoren, die diesen Aktivitäten bereits nachgehen, eine Legitimation dafür verschafft.⁵ Die Reduktion des Lehrdeputats um Forschung/Third Mission zu beantragen kann dann nicht mehr als „Freikaufen von der Lehre“ abqualifiziert werden, sondern muss dann als Ressourcenbereitstellung für die Hinwendung zu anderen (wichtigen) Missionen der Hochschule interpretiert werden. Noch stärker wird diese Legitimierung, wenn die Strategie der Hochschule nicht einseitig von der Hochschulleitung beschlossen wird, sondern Ergebnis eines hochschulübergreifenden Strategieprozesses ist.

⁵ Siehe weiter oben das Zitat, dass die überwiegende Zahl der Professor(inn)en der Meinung sei, solche Aktivitäten seien „störend“ für die Mission der Fachhochschulen.

Eine Hochschulleitung übersetzt die **Erwartungshaltung der Politik und Gesellschaft** auf die folgende Weise in Ziele der Hochschule in Lehre, Forschung und Third Mission:

„[...] die Erwartungshaltung von Politik und Gesellschaft gegenüber den Hochschulen hat sich in den letzten Jahren geändert und wir werden dem Rechnung tragen. Wir werden uns also im Wissensdreieck verorten und unsere Lehre exzellent gestalten, unsere Forschung entsprechend den Erwartungshaltungen aufstellen und [...] zur Innovation beitragen im Sinne von sozialer Innovation.“ (#Inter_16)

Der zweite oben gelistete Faktor ist, dass eine **Kultur des Ermöglichens** an der Hochschule vorherrscht. Das bedeutet, dass insbesondere die Hochschulleitung die Haltung einnimmt, die Umsetzung der Ideen der Professor(inn)en hinsichtlich Forschung und Third Mission bestmöglich und unbürokratisch zu unterstützen – und dass die Professorinnen und Professoren dies auch wissen und erwarten können. Die Unterstützungsmaßnahmen können von der schnellen Genehmigung von Dienstreisen (z.B. um potenzielle Projektpartner zu treffen), über Lehrdeputatsreduktion und Bereitstellung von Räumen, bis hin zur Schaffung neuer Strukturen (z.B. zentrale Forschungsinstitute) gehen. Eine Hochschulleitung erläutert:

„[...] all die, die sich überlegen sie möchten was machen, was engagiertes machen, kriegen das auch umgesetzt und bekommen auch die Förderung, irgendwie klappt das eigentlich immer“ (#Inter_16)

Ein(e) Professor(in) einer kleinen Hochschule berichtet ebenfalls von Hilfen seitens der Hochschulleitung auf dem „kurzen Dienstweg“:

„Ja, alles sehr direkt. Relativ informell. Sehr unbürokratisch, sehr unkompliziert, deswegen bin ich immer sehr ermutigt von der Hochschulleitung und sie versuchen einem alle Steine, die da im Weg liegen können, aus dem Weg zu räumen, aber sehr informell.“ (#Inter_21)

Ein weiterer „weicher“ Faktor ist die **Erwartungshaltung der Hochschulleitung** gegenüber den Professor(inn)en, dass diese sich in Forschung und/oder Third Mission engagieren.

Angesichts der grundgesetzlich verbrieften Freiheit von Forschung und Lehre sind die dienstrechtlichen Einflussmöglichkeiten der Hochschulleitung auf die Aktivitäten der Professor(inn)en (abgesehen vom Lehrdeputat) begrenzt. Insofern sind die hier beschriebenen „weichen“ Faktoren der Zielsetzung, des Aufbaus von Erwartungen und die Unterstützung wichtige Möglichkeiten der Einflussnahme seitens der Hochschulleitung.

Eine Hochschulleitung führt aus, dass sie die Erwartungen hinsichtlich des Engagements in Forschung und Third Mission insbesondere gegenüber Neuberufenen aufbauen:

„[...] also wir konzentrieren uns ungeheuer auf die Neuberufenen. Also wer hier kommt, der wird betüddert, der wird vorgestellt, wir loben sie, wir stellen sie auf die Bühne, sie werden beraten, wir haben Mitarbeiter in der Akquise, Forschungsressort, die für sie losziehen, Projekte akquirieren. Ich lade die zum Essen ein, ich frage alle zwei Semester wie geht es euch, sie kriegen also wirklich nicht nur den Welpenschutz, den hat jeder verdient, sondern ihr kriegt also wirklich alle möglichen Hilfen an die Hand, am besten natürlich auch einen latenten Erwartungsdruck. Wenn dann nach 3-4 Jahren nichts kommt, kein Projekt, kein Antrag, dann rufe ich an: Was ist denn? Was ist denn los?“ (#Inter_13)

4.1.2 Strukturelle Faktoren: Zentrale Services und Strukturen, Kooperationen, Promotionsmöglichkeiten

Die nächsten vier Faktoren betreffen die Organisations- und Aktivitätsstrukturen der Fachhochschulen.

Besonders größere Fachhochschulen haben des Öfteren **zentrale Einrichtungen/Services** oder auch Stellen zur Beförderung von Forschungs- und Third Mission-Projekten eingerichtet. Dies können z.B. Technologietransferstellen oder ein Vizepräsidium für Forschung und Transfer sein. Manche haben auch die Stelle eines / einer Forschungsreferenten/in eingerichtet. Die zentralen Strukturen helfen den Professor(inn)en beispielsweise durch die Bereitstellung von Informationen über Fördermöglichkeiten sowie durch Unterstützung bei der Antragserstellung und bei der späteren Projektentwicklung.

Eine andere Möglichkeit, entsprechende Aktivitäten zu befördern ist durch die Etablierung **zentraler Forschungsinstitute** (in Baden-Württemberg beispielsweise die Institute für Angewandte Forschung, IAF). Diese bündeln Kompetenzen, erzeugen Synergien und bieten die Möglichkeit, sich Unterstützungspersonal (z.B. ein Sekretariat) zu teilen. Darüber hinaus bietet die Bündelung die Möglichkeit, die Sichtbarkeit in der Fachcommunity zu erhöhen (z.B. durch eine gemeinsame Website, Publikationen oder Messeauftritte).

Eine weitere Möglichkeit der strukturellen Förderung von Forschung und Third Mission ist das **Eingehen von strategischen Kooperationen**, seien sie mit Universitäten aus dem In- und Ausland, mit außerhochschulischen Forschungseinrichtungen (z.B. Fraunhofer-Instituten) oder auch mit Unternehmen. Auch (thematische) **Verbünde** mehrerer Partner aus der Region sind eine Variante solch einer strategischen Kooperation. Eine strategische Kooperation als Basis, auf die man sich (auf Leitungsebene) geeinigt hat erleichtert die Anbahnung von einzelnen Kooperationsprojekten und macht sie damit wahrscheinlicher.

Nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den Partnern wird wahrscheinlicher, sondern die gegenseitige Ergänzung von Profilen und Kompetenzen ist auch ein Vorteil bei der Beantragung von Drittmittelprojekten⁶.

Eine **Kooperation mit einer Universität** aus dem In- oder Ausland, wie z.B. ein gemeinsames Graduiertenkolleg, kann darüber hinaus auch die Basis für einen vereinfachten Zugang zur (kooperativen) Promotion für Studierende bzw. wissenschaftliches Personal von Fachhochschulen bilden. Die Kooperation dient in diesem Fall dem Ausgleich des Nachteils bei der Rekrutierung wissenschaftlichen Personals (vgl. Abschnitt 3.1.5), dadurch dass Fachhochschulen kein Promotionsrecht besitzen.

⁶ Die Beantragung von BMBF-Geldern aus der Förderlinie FHprofUnt ist beispielsweise ohnehin nur in Kooperation mit einem Unternehmen möglich, die Beantragung von Mitteln aus Horizon2020 nur in Kooperation mit ausländischen Partnern usw.

4.1.3 Interne Ressourcenallokation: Deputat, Ausstattung, Mittelverteilung

Die folgenden Faktoren können unter dem Stichwort der (internen) Ressourcenallokation zusammengefasst werden. Eine, wenn nicht *die* wesentliche interne Fördermaßnahme ist die **Reduktion des Lehrdeputats der Professor(inn)en**, um üblicherweise zwei bis neun Wochenstunden Lehre weniger als die sonst zu erbringenden 18-19 SWS.

Neben zeitlichen Ressourcen müssen auch **Räume, und je nach Fach und Vorhaben auch Labore und Geräte, zur Verfügung gestellt werden**. Auch bei Drittmittelanträgen können benötigte Geräte oft nicht beantragt werden, sondern werden – genauso wie die Räume oder Computer und auch die Arbeitszeit der Professor(inn)en – als Eigenanteil der Hochschule vorausgesetzt.

[...] wir haben uns Jahre damit beschäftigt, die Forschenden [...] zu unterstützen. Mit zentralen Unterstützungsmaßnahmen, die im Wesentlichen sind: Deputat und Räume. Also gar nicht mal Geld, sondern Zeit, das zu machen. (#Inter_10)

Da die Fachhochschulprofessor(inn)en in den meisten Fällen nicht über ein eigenes Budget für Aktivitäten jenseits der Lehre verfügen, benötigen selbst kleine Forschungsvorhaben, zusätzliche Finanzierung. Das beginnt bereits mit dem Zugang zu Fachliteratur. Drittmittelanträge vorzubereiten kann zeitaufwändig sein und ggf. weitere Kosten verursachen. Beispielsweise könnten Reisekosten zu potenziellen Projektpartnern anfallen oder es muss im Vorfeld An-Forschung betrieben werden um eine Basis für einen Antrag zu schaffen. Insofern ist das **Bereitstellen zentraler Mittel zur (Anschub-)Finanzierung von Vorhaben** (z.B. aus einem zentralen Forschungsfördertopf der Hochschule) eine Fördermaßnahme, die die Fähigkeit der Hochschule zur Akquise von Drittmitteln erhöht.

„Wir haben [...] ein hochschulinternes System der Forschungsförderung eingerichtet. [...] immer 7000 Euro nur, also kleine Projekte, weil wir Vorstudien, Anschubfinanzierung machen wollen, um die Drittmittelfähigkeit zu erhöhen. Es kann mit ein und demselben Thema auch nur zwei Mal ein Antrag gestellt werden, dann wird erwartet, dass man nach draußen geht damit.“ (#Inter_9)

„Also wir haben ein kleines Förderprogramm eingerichtet, wo wir sagen, also wenn jemand einen DFG-Antrag schreibt, dann kriegt er eine Hiwi-Stelle mitfinanziert, die dafür sorgt, dass da so ein bisschen was geschrieben werden kann“ (#Inter_2)

Eine andere Logik, Geld aus zentralen Töpfen der Hochschule für Forschung und Third Mission zu verteilen, ist über eine Art “Belohnung” für die Akquise von Drittmitteln. Manche Fachhochschulen schöpfen beispielsweise die Overhead-Anteile von Drittmitteln (z.B. bei Vollkostenrechnung) nicht zentral ab, sondern reichen sie (zumindest teilweise) an die Fakultäten, (Zentral-)Institute und Professor(inn)en durch, um damit einen Anreiz für weitere Drittmittelwerbungen zu setzen.

„[...] wir lassen denen natürlichen den Overhead, den schöpfen wir also nicht als Rektorat ab sondern den lassen wir diesen zentralen Instituten, sodass die die Möglichkeit haben, dort auch mal eine Zwischenfinanzierung oder ähnliches zu machen.“ (#Inter_12)

In die gleiche Richtung geht die **Aufnahme von Messgrößen für Forschungsaktivitäten in die W-Besoldung**, um einen persönlichen Leistungsanreiz für die Professor(inn)en zu setzen.

„[...] wir haben die W-Besoldung, zumindest für die Neuen, die kommen. Und da haben wir so ein Punktesystem, wo das anhand von objektiven Kriterien festgemacht wird. [...] es ist fast ein Gleichgewicht [Anm.: an Punkten, die für Forschung und die für Lehre vergeben werden]. Das heißt, wer [...] in die höheren Leistungszulagen reinkommen will, kann er nur erreichen, wenn er auch Forschung macht.“ (#Inter_12)

4.1.4 Externe Förderung

Der letzte hier beschriebene Faktor ist die (umfangreichere) Bereitstellung von Fördergeldern für Forschung und Third Mission durch die verschiedenen Geldgeber wie die EU/andere internationale Organisationen, durch den Bund, die Länder, durch privates bzw. privatwirtschaftliches Sponsoring (z.B. Stiftungsprofessuren) oder durch private oder öffentliche Auftraggeber im Rahmen von Forschungs- oder Dienstleistungsaufträgen.

Wie die Daten des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2012) in Tabelle 4 zeigen, spielt der Bund mit einem Anteil von über 40% der (über die Hochschulhaushalte verrechneten) Drittmittel derzeit die größte Rolle als Drittmittelgeber. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die an Universitäten den höchsten Anteil (36%) der Fördergelder stellt, spielt an Fachhochschulen mit einem Anteil von unter 2% praktisch noch keine Rolle. Angesichts der Summen an Fördergeldern, die über die DFG verteilt werden, ist für die Fachhochschulen an dieser Stelle noch Zuwachspotenzial.

Tabelle 4: Drittmittel nach Drittmittelgebern und Hochschultyp im Jahr 2011 (in %)

Drittmittelgeber	Fachhochschulen	Universitäten
Bund	40,9	23,3
gewerbliche Wirtschaft	29,9	20,0
EU und internationale Organisationen	12,4	8,6
Länder, Gemeinden	9,3	4,6
Stiftungen (und dergl.)	4,0	6,7
DFG	1,8	36,3
Hochschulfördergesellschaften	1,7	0,5

Quelle: (Statistisches Bundesamt, 2012)

Der Anteil der Drittmittel der Fachhochschulen, der von der EU (und anderen internationalen Einrichtungen) eingeworben wurde liegt mit rund einem Achtel schon recht hoch. Die Gelder, die aktuell von der EU im Rahmen des Programms Horizon 2020 vergeben werden, scheinen auch lukrativ und gleichzeitig (hier aus Sicht einer Hochschulleitung) auch realistisch erreichbar für Fachhochschulen zu sein:

„Jetzt haben wir 3 [Millionen Euro] aus dem siebten [Rahmenprogramm], [...] das ist schon ganz nett. Und halten 6 Millionen für realistisch mit Horizon 2020. Die Kollegin, die macht jetzt den Job hier seit 2005, also das siebte Rahmenprogramm komplett mitgemacht. Wir haben am Anfang nicht verstanden, aber das haben wir ja jetzt schon kapiert, die Kollegen gehen jetzt an Horizon 2020 mit einem anderen Mindset ran, also von sich heraus“ (#Inter_16)

Eine andere Hochschulleitung berichtet, wie sich die Hochschule systematisch auf die Beantragung von EU-Projekten bzw. entsprechende Ausschreibungen vorbereitet:

„Wir haben z.B. das Thema EU auch auf dem Schirm. Wir haben also in der Vergangenheit solche EU-Veranstaltungen gemacht in Brüssel. Wir sagten, unsere Hochschullehrer müssen auch mal nach Brüssel kommen, müssen auch mal die Chance haben mit so einem Comissioner zu reden, so ein bisschen ‚was passiert da eigentlich?‘ und das Ganze in einer sehr frühen Phase. Also wenn jemand im Call steht und dann sich erst mit EU auseinandersetzt, dann hat er eigentlich schon verloren. Er kann nur gewinnen, wenn er sehr, sehr früh darüber nachdenkt: ‚Mit wem muss ich alles zusammenarbeiten? Was für ein Thema? Wer ist noch so auf meinem Thema?‘ Und in ein paar Jahren, wenn wir man so ein paar kleinere Projekte gemacht haben, vielleicht hier und da mal uns getroffen haben auf Konferenzen oder sonst was und uns zum Thema ausgetauscht haben, dann kommt irgendwann mal der Call und dann passt das.“ (#Inter_2)

4.2 Bewertung der Fördermöglichkeiten in den Online-Befragungen

Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Fördermöglichkeiten wurden verschiedenen Zielgruppen zur Bewertung vorgelegt. Tabelle 5 zeigt die Bewertungen dieser Fördermöglichkeiten für Forschung und Third Mission aus Sicht der Hochschulleitungen (n=76) und Forschungsreferent(inn)en (n=57 bzw. 50).

Die Einschätzungen der Hochschulleitungen beziehen sich auf Forschung *und* Third Mission in Kombination, bei den Forschungsreferent(inn)en wurden separate Einschätzungen für Forschung und Third Mission erhoben. In der Befragung der Professor(inn)en wurden dagegen keine Fragen nach Fördermöglichkeiten gestellt.

Tabelle 5: Bewertung der Fördermöglichkeiten für Forschung und Third Mission

Gruppe	Hochschul-	Forschungs-	
	leitungs-	referent(inn)en	
Bereich(e)	Forschung/ Third Mission	Forschung	Third Mission
Fallzahl (n)	76	57	50
Faktoren	Anteil (in Prozent) der Antworten „förderlich“ / „sehr förderlich“**		
Forschung/Third Mission verankert im Leitbild bzw. einer hochschulweiten Strategie	82,9	96,4	95,8
„Kultur des Ermöglichens“ herrscht an der Hochschule vor	94,7	96,5	96,0
Erwartungshaltung der Hochschulleitung gegenüber den Professor(inn)en, sich in Forschung / Third Mission zu engagieren	88,0	81,5	77,1
Zentrale Services zur Förderung (z.B. Transferstelle, Prorektorat für Forschung)	93,3	98,2	92,2
Zentrale Forschungsstrukturen (An-/In-Institute) bzw. Zentrale Strukturen für Third Mission (z.B. Zentralinstitute, Institute für Angewandte Forschung)	94,7	92,2	89,1
Strategische Kooperationen mit Universitäten, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Partnern	94,6	91,1	94,1
Verbesserte Promotionsmöglichkeiten (z.B. über Beteiligung an Graduiertenkollegs)	90,7	92,7	nicht zutreffend
Deputatsermäßigungen	98,7	96,5	86,3
Bereitstellung von Räumen / Laboren / Ausstattung	94,7	92,9	82,0
Zentrale Mittel für die (Anschub-)Finanzierung von Forschung/Third Mission	96,1	96,5	87,8
Ausschüttung von Drittmittelprämien (durch die Hochschule selbst)	78,7	74,5	71,4
Berücksichtigung der Leistung in Forschung / Third Mission in der W-Besoldung	83,8	90,2	84,8
Informationsveranstaltungen bzw. spezielles Programm für Neuberufene, u.a. zum Thema Forschung und Fördermöglichkeiten für Forschung	nicht erhoben	83,3	74,5
Verbesserte Fördermöglichkeiten...			
...durch die EU oder andere international Organisationen	89,2	nicht erhoben	
...durch den Bund	94,7		
...durch das Land	96,1		
...durch privates Sponsoring (z.B. Stiftungsprofessuren)	78,4		
...durch private oder öffentliche Auftraggeber (Industrie und NPOs)	89,0		

* Skala von „gar nicht förderlich“, „weniger förderlich“, „förderlich“ bis „sehr förderlich“

Der Faktor „verbesserte Promotionsmöglichkeiten“ hat keine Auswirkungen auf Third Mission und wurde daher nicht bei den separaten Fragen zu Third Mission aufgeführt. Der Aspekt „Informationsveranstaltungen“ wurde aufgrund von Erkenntnissen nach der Durchführung der Hochschulleitungsbefragung mit in die Liste der Fördermöglichkeiten aufgenommen. Er konnte daher nur noch bei der Befragung der Forschungsreferent(inn)en berücksichtigt werden. Auf die Einschätzung der Verbesserung der Fördermöglichkeiten durch die diversen Fördermittelgeber wurde dagegen bei den Forschungsreferent(inn)en verzichtet, um die Anzahl der zu beantwortenden Fragen etwas zu begrenzen.

Generell zeigen die Ergebnisse zunächst einmal, dass alle identifizierten fördernden Faktoren sowohl von den Hochschulleitungen als auch von den Forschungsreferent(inn)en mehrheitlich als „förderlich“ oder „sehr förderlich“ eingeschätzt werden. Selbst der als am wenigsten förderlich eingeschätzte Aspekt, „Ausschüttung von Drittmittelprämien“ wird noch von mehr als 70% der Hochschulleitungen und Forschungsreferent(inn)en als (sehr) förderlich eingeschätzt.

Deputatsermäßigungen werden von den Hochschulleitungen als am förderlichsten (98,7 % Zustimmung) eingeschätzt, während die Forschungsreferent(inn)en die „Zentralen Services zur Förderung“ (98,2% Zustimmung) noch etwas förderlicher bewerten als die Deputatsermäßigung (96,5% Zustimmung). Letztlich sind dies aber marginale Unterschiede, die auf statistische Schwankungen, oder in diesem speziellen Fall auch auf die Überzeugung der Forschungsreferent(inn)en zurückgehen könnte, dass ihre eigene Arbeit (in eben diesen Zentralen Services sind sie ja selbst oft tätig) förderlich ist. Jedenfalls zeigt sich, wie auch schon oben bei den Hemmnissen angesprochen, dass Zeit für Forschung und Third Mission als der wesentliche Schlüsselfaktor angesehen wird.

In Bezug auf die Finanzierung von Vorhaben ist interessant, dass die (oft sehr begrenzten) hochschulzentralen Mittel für die (Anschub-)Finanzierung als ebenso förderlich angesehen werden wie Fördermittel vom Land oder Bund. Möglicherweise macht die schnelle Verfügbarkeit dieser Mittel im Gegensatz zu den aufwändigen Antragsverfahren anderer Mittelgeber die geringen zur Verfügung stehenden Mittel teilweise wett. Vermutlich ist beides nötig: schnelle, wenn auch reduzierte Mittel zum „Anschieben“ und dann eine längerfristige, höhere Finanzierung für den weiteren Verlauf.

Im Zusammenhang mit der zentralen Anschubfinanzierung steht auch der Aspekt der „Kultur des Ermöglichens“, der ebenfalls gleichermaßen von Hochschulleitungen und Forschungsreferent(inn)en für Forschung und Third Mission als hoch förderlich eingeschätzt wurde. Vorhaben hochschulintern „möglich zu machen“ scheint also von sehr hoher Wichtigkeit zu sein.

5 Ergebnisse der Ministeriumsbefragung

Im Vorfeld der Befragung wurden elf Ziele definiert, die mit einem Förderprogramm seitens der Länder verfolgt werden könnten:

1. *Steigerung der Kooperationen mit anderen FH / HAW und / oder Universitäten,*
2. *Steigerung der Kooperationen zwischen FH / HAW und Unternehmen bzw. zivilgesellschaftlichen Partnern,*
3. *Ausbau von Netzwerken für Forschung und Third Mission, z.B. Innovationsnetzwerke,*
4. *Schaffung von Strukturen / Potenzialen zur Erhöhung der Fähigkeiten zur Drittmittelakquise,*
5. *Verbesserung der Promotionsmöglichkeiten für FH / HAW-Absolvent(inn)en bzw. für wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) von FH / HAW,*
6. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW in der (angewandten) Forschung,*
7. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW bei Dienstleistungen,*
8. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW im Technologie-/Wissenstransfer bzw. hinsichtlich Innovationen,*
9. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW in der Weiterbildung,*
10. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW im gesellschaftlichen Engagement,*
11. *Erhöhung der Leistung der FH / HAW im regionalen Engagement*

Von den neun teilnehmenden Wissenschaftsministerien wurden insgesamt 45 Programme genannt. Darunter sind Einzelvorhaben, wie die Einrichtung eines Fraunhofer-Anwendungszentrums für Leistungselektronik für Regenerative Energiesysteme in Hamburg oder die Ausrichtung von Ideenwettbewerben in Mecklenburg-Vorpommern, bis hin zu strategischen Programmen wie der Ausschreibung „Fachhochschulforschung als Motor regionaler Entwicklung (Forschungsperspektiven FH) in Niedersachsen, dem Landesforschungsförderungsprogramm im Saarland oder dem Struktur- und Exzellenzbudget in Schleswig-Holstein.

Die Ministerien bieten dabei sehr unterschiedliche Fördermöglichkeiten, so dass nicht nur Großvorhaben vom Land gefördert werden, sondern auch verhältnismäßig kleine Projekte. So wird es durch Transfergutscheine im Wert von 4000 Euro in Sachsen-Anhalt Studierenden ermöglicht, durch die Bearbeitung von Projekten, Praktikumsaufgaben oder durch Abschlussarbeiten Kontakte in die regionale Wirtschaft aufzunehmen und Unternehmen durch diese Kooperation die Möglichkeit gegeben, aktuelles Wissen aus den Hochschulen in betrieblichen Fragestellungen einzubinden.

Abbildung 1 zeigt, wie viele Förderprogramme der teilnehmenden neun Ministerien die unten verschiedenen Ziele verfolgen.

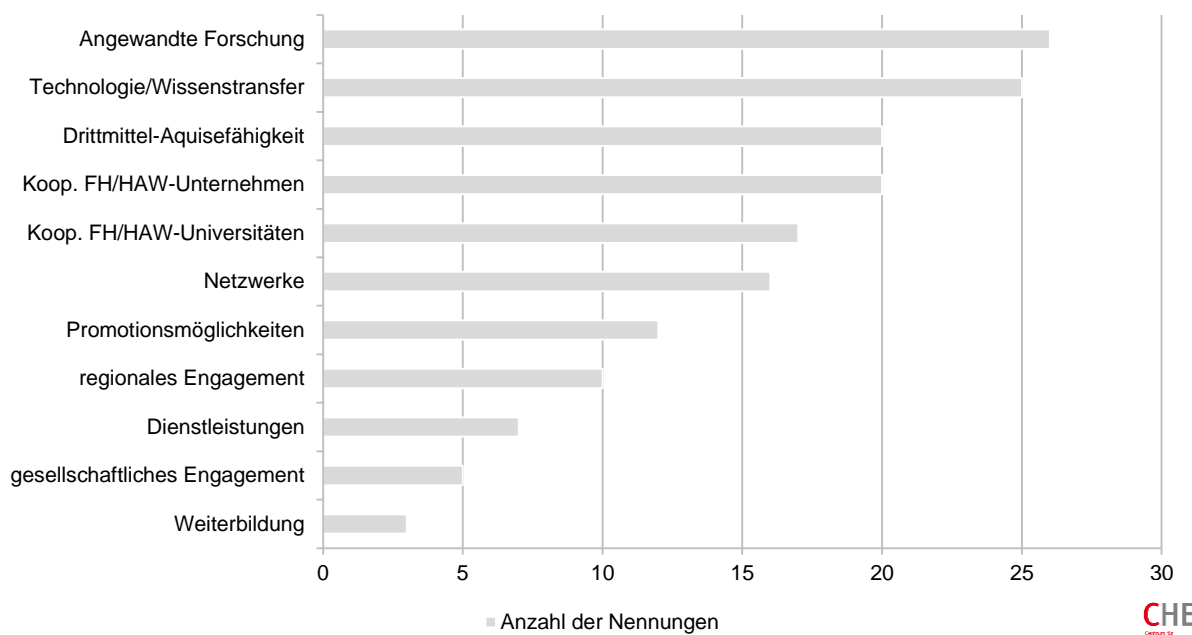


Abbildung 1: Von Landesministerien genannte Ziele von Förderprogrammen für Forschung und Third Mission

Der Großteil der von den Ministerien genannten Förderprogramme hat die Steigerung der Leistungen im Bereich der angewandten Forschung zum Ziel (26 Nennungen). Dicht gefolgt (25 Nennungen) vom Ziel der Erhöhung der Leistung der HAW im Technologie- und Wissenstransfer bzw. hinsichtlich von Innovationen. Mit jeweils 20 Nennungen wurden als Ziel der Förderung die Steigerung der Kooperationen zwischen Fachhochschulen und Unternehmen bzw. zivilgesellschaftlichen Partnern sowie der Ausbau von Netzwerken für Forschung und Third Mission genannt. Auch Promotionsmöglichkeiten werden durch die aufgelegten Landesprogramme gefördert, beispielsweise in Thüringen durch ein Budget zur Förderung kooperativer Promotionen im Rahmen RVIII. Die geringste Anzahl von Nennungen erhielten die Erhöhung der Leistung der Fachhochschulen im gesellschaftlichen Engagement (5 Nennungen) und die Förderung der Weiterbildung (3 Nennungen).

Durch die Programme der Landesministerien werden sowohl Forschung als auch Third Mission an Fachhochschulen befördert. Dadurch tragen die Aktivitäten der Landesministerien dazu bei, die beiden Missionen Forschung und Third Mission in diesem Hochschultyp zu stärken. Die Programme werden teilweise bereits seit Jahren durchgeführt und in mehreren Schüben verlängert, wie beispielsweise das Programm zur Förderung der angewandten Forschung und Entwicklung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften – Fachhochschulen in Bayern, welches 2014 in die vierte Förderrunde ging.

6 Fazit

Die Fachhochschulen wollen und sollen sich in der Forschung und in Third Mission Aktivitäten wie z.B. dem Wissens- und Technologietransfer engagieren. Die in diesem Papier beschriebenen Faktoren, die ein höheres Engagement behindern, sowie Fördermöglichkeiten sind im Prinzip lange bekannt. Beispielsweise hat sich 2010 der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem mit den bestehenden Hemmnissen für Forschung befasst und verschiedene Maßnahmen empfohlen, wie z.B. die Bereitstellung von Personal für die Forschungsadministration oder das Einbinden von Forschung in eine übergreifende Hochschulstrategie (Wissenschaftsrat, 2010).

Im vorliegenden Paper wurden die Hemmnisse und Fördermöglichkeiten noch einmal aktuell zusammengestellt, anhand von Zitaten illustriert und aus der Perspektive verschiedener Akteursgruppen in ihrer Wirksamkeit bewertet. Es handelt sich um ein ganzes Bündel hochschulinterner sowie externer hemmender Faktoren, denen nur durch ein ebensolches Bündel an Fördermaßnahmen begegnet werden kann.

Die Befragung der Ministerien zeigt bereits eine ganze Bandbreite von laufenden Maßnahmen, mit denen die Ministerien insbesondere die angewandte Forschung, den Wissens- und Technologietransfer, die Kooperation von Fachhochschulen mit Unternehmen sowie deren Drittmittelakquisefähigkeit fördern wollen.

Ein ganz wesentlicher hemmender Faktor für Forschung und Third Mission ist aus Sicht der verschiedenen Befragtenmangelnde Zeit. Alle Maßnahmen, die den Professor(inn)en mehr Zeitressourcen für Forschung und Third Mission verschaffen, werden als sehr hilfreich angesehen, sei es durch die Reduktion des eigenen Lehrdeputates, die Erhöhung der Kapazitäten durch wissenschaftliche Mitarbeiter oder durch Entlastung der Professorinnen und Professoren bei (Projekt-)Verwaltungs- und Akquiseaufgaben (z.B. durch entsprechende Unterstützungsstrukturen).

Eine höhere Wahrscheinlichkeit, mit einem guten Drittmittelantrag von der DFG oder dem BMBF gefördert zu werden, wäre für die Professor(inn)en an Fachhochschulen ebenfalls ermutigend, sich mehr zu engagieren. Die derzeit als gering wahrgenommenen Erfolgchancen (bei der DFG wegen der stärkeren Ausrichtung auf Grundlagenforschung, beim BMBF aufgrund der insgesamt geringen Fördersumme) halten einen Teil der Professor(inn)en offensichtlich derzeit davon ab, überhaupt Drittmittelanträge zu stellen. Es herrschte unter den Befragten der Eindruck, dass selbst gute Anträge nicht gefördert würden. Auch eine Überprüfung, ob Antrags- und Abwicklungsverfahren seitens der Geldgeber vereinfacht werden können, erscheint lohnenswert.

Eine verbesserte strukturelle und finanzielle Basisausstattung der Fachhochschulen für Forschung und Third Mission scheint ebenfalls vonnöten. Das meint nicht, jede(n) Professor(in) grundsätzlich mit wissenschaftlichem Personal auszustatten, sondern eher ein bestimmtes Budget für die gesamte Hochschule oder auch für einzelne Fachbereiche zur Verfügung zu stellen, aus dem flexibel und kurzfristig finanziert werden kann. Zur erfolgreichen Einwerbung von Mitteln braucht es einen gewissen zeitlichen (und auch finanziellen) Vorlauf, z.B. um bei Tagungen oder bei Unternehmensbesuchen Kontakte zu knüpfen, vorbereitende Forschung zu betreiben und Anträge auszuarbeiten.

Ein paar weitere zu schaffende Rahmenbedingungen wurden ebenfalls sichtbar: Mangelnde Ausstattung mit Räumen, Laboren und Geräten wurde z.B. von insgesamt mehr als der Hälfte der Befragten als „hemmend“ oder „sehr hemmend“ eingeschätzt. Genauso wie die Schwierigkeit der Rekrutierung geeigneten wissenschaftlichen Nachwuchses, wenn vergleichsweise wenig Geld, Befristung und keine sicherere Promotionsperspektive geboten werden kann). Hier scheinen Kooperationen mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder auch mit Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Partnern eine gute Möglichkeit zu sein, den Handlungsspielraum der Fachhochschulen zu erweitern, z.B. durch die Mitbenutzung von Laboren, Geräten oder einfach nur der Bibliothek bzw. durch gemeinsame Graduiertenkollegs mit Universitäten.

Dem Problem einer für Forschung und Third Mission „nicht optimal aufgestellten Verwaltung“ wird vielerorts schon durch die Schaffung zentraler Unterstützungsstrukturen (z.B. Transferstelle) begegnet, die die Hochschulleitungen und die Forschungsreferenten (die allerdings selbst das Personal ebendieser Strukturen stellen) als in hohem Maße förderlich ansehen. Hier ist es letztlich auch eine strategische Frage, inwieweit die einzelne Hochschule in den Aufbau und die Ausstattung entsprechender Strukturen investiert.

Die Ressourcen und Strukturen denen von Universitäten vollständig anzugleichen kann aber auch nicht das Ziel sein, weil das hieße, das eigenständige Profil der Fachhochschulen aufzugeben. Vor dem Hintergrund der insgesamt begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten (Stichwort Schuldenbremse) scheint dies ohnehin nicht realistisch. Ebenso unrealistisch ist, dass jede Fachhochschule und jede Untereinheit einer Fachhochschule zu einer Forschungshochburg wird. Dafür sind die Hochschulen zu unterschiedlich – und das ist letztlich gerade die Stärke der Fachhochschulen. Hochschulen bzw. Untereinheiten, die mit Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten, an Promotionskollegs beteiligt sind und an das Forschungs-Aktivitätsniveau von Universitäten heranreichen, sind genauso denkbar und sinnvoll wie Einrichtungen, die sich auf die fundierte Ausbildung von Bachelorstudierenden aus der Region oder auch das Anbieten berufsbegleitender Studiengänge fokussieren. Andere Hochschulen/Fachbereiche mögen sich neben der Lehre auf Aspekte der Third Mission wie Weiterbildung oder Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Partnern fokussieren. Es bleibt die Aufgabe des Hochschulmanagements, die für die Hochschule und Umgebung passende Ausrichtung zu finden und die Hochschule strategisch, strukturell und kulturell entsprechend auszurichten.

Das Stichwort Kultur lenkt den Blick letztlich auch auf die einzelnen Professor(inn)en, die in der Organisation Fachhochschule mit Forschung und Third Mission als (zusätzliche) Dienstaufgaben konfrontiert sind – im Positiven wie im Negativen. Manche mögen den Forschungsauftrag der Fachhochschulen als Erlaubnis wahrnehmen, im Rahmen ihrer Dienstaufgaben das tun zu dürfen, was sie gerne tun – Forschungs- oder andere Projekte alleine oder mit Kooperationspartnern durchzuführen. Andere mögen einen Erwartungsdruck verspüren, neben den umfangreichen Lehr- und Selbstverwaltungsaufgaben mit unzureichenden Ressourcen auch noch forschen zu „müssen“.

Die Befundlage hierzu ist in unserer Studie unklar: Nur acht Prozent der befragten Professor(inn)en hielten „persönliche Faktoren“ wie geringes Interesse oder geringe Qualifikation für sich persönlich für (sehr) hemmend für Forschung (13 % für Third Mission). Von den Forschungsreferent(inn)en gaben jedoch 90 % an, persönliche Faktoren der Professor(inn)en seien (sehr) hemmend. Dasselbe meinten rund 60 % der Hochschulleitungen.

Dass 90% der Forschungsreferent(inn)en persönliche Faktoren für hemmend halten, heißt nicht, dass der Faktor aus Sicht der Forschungsreferent(inn)en auf 90 % der Professor(inn)en zutrifft. Insofern sind die Prozentangaben nicht direkt miteinander vergleichbar: Die hohe Diskrepanz der Einschätzungen des relativen Gewichtes dieses Faktors verwundert dennoch.

Tatsächlich gehen die Hochschulleitungen davon aus, dass nur etwa jede(r) fünfte Professor(in) in (extern finanzierten) Forschungs- und Third-Mission Projekten engagiert ist. Angesichts dieser Wahrnehmung sind Maßnahmen der Hochschulleitungen zur Aktivierung eines größeren Anteils der Professor(inn)en für Forschung und Third Mission verständlich und auch erfolgsversprechend. Allerdings werden seitens der Hochschulleitungen eher unterstützende, fördernde Maßnahmen und Rahmenbedingungen, wie zentrale Services, zentrale Forschungsstrukturen, strategische Kooperationen mit Universitäten, Deputatsermäßigungen oder die Bereitstellung von Räumen, Laboren und zentralen Mitteln zur Anschubfinanzierung (>90 %) als (sehr) wirksam erachtet.

Dazu passt auch die hohe Wirksamkeitseinschätzung einer „Ermöglichungskultur“. Damit ist eine (den Professor(inn)en auch vermittelte) Haltung der Hochschulleitung gemeint, dass Ideen der Professor(inn)en für Projekte wohlwollend geprüft und nach Möglichkeit von der Hochschule unterstützt werden – auf schnelle, unkomplizierte Weise. Dazu werden kleinerer Hochschulen wegen der kürzeren Dienstwege vermutlich eher in der Lage sein als große.

Druck („Erwartungshaltung der Hochschulleitung“) oder nachlaufende Belohnungen z.B. in Form von Drittmittelprämien oder Berücksichtigung von Leistungen in Forschung und Third Mission in der W-Besoldung, werden ebenfalls als sehr wirksam angesehen, allerdings etwas weniger als die Unterstützungsleistungen.

Insgesamt sollte – wie auch auf institutioneller Ebene – nicht das Ziel sein, dass sich zukünftig sämtliche Professor(inn)en in hohem Maße in der Forschung oder Third Mission engagieren. Das Leitbild sollte eher das einer horizontalen Differenzierung sein: Gerade an Fachhochschulen sollte und wird die Lehre weiterhin im Vordergrund stehen. Einige Professor(inn)en werden sich vermehrt in der anwendungsorientierten Forschung engagieren, andere vielleicht in Kooperationsprojekten mit Kommunen, manche in Dienstleistungen andere in der Weiterbildung. Die Etablierung eines internationalen Studiengangs sollte denselben Stellenwert haben können wie die Anbahnung eines internationalen Forschungsprojektes.

Vielfältigkeit, sowohl innerhalb der Institutionen als auch zwischen den sollte das Leitbild der Stunde sowohl für die Hochschule insgesamt, als auch für die Zusammensetzung der Professorenschaft sein.

7 Literaturverzeichnis

Hachmeister, C.-D., Duong, S., & Roessler, I. (2015). Forschung an Fachhochschulen aus der Innen- und Außenperspektive: Rolle der Forschung, Art und Umfang. *CHE Arbeitspapier Nr. 181*. Gütersloh: CHE.

Roessler, I., Duong, S., & Hachmeister, C.-D. (2015). Welche Missionen haben Hochschulen? Leistungen der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. *CHE Arbeitspapier Nr. 182*. Gütersloh: CHE.

Statistisches Bundesamt. (2009-2012). *Fachserie 11, Reihe 4.5 - Finanzen der Hochschulen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt. (2012). *Fachserie 11, Reihe 4.3.2 - Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Wissenschaftsrat. (2010). Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem. Köln: Wissenschaftsrat.

ISSN 1862-7188

ISBN 978-3-941927-67-4